Fronleichnam (Speisekarte des Herrn)

In vielen Städten, Fremdenverkehrszentren und Kurorten sind die Speisekarten der Restaurants und oft auch der Imbissstände in mehreren Sprachen abgefasst. So kann fast jeder, der Hunger verspürt, sich verständlich informieren, mit welchen angebotenen Speisen er diesem entgegenwirken kann. Verständliche Information ist eben alles, wenn wir keine unappetitlichen Überraschungen erleben wollen - auch und gerade dann, wenn wir Hunger haben.

Wir feiern wieder Fronleichnam, das Fest des Leibes und Blutes Christi. Das Fest der Speise, die auf keiner Speisekarte der Welt zu finden ist, die aber für alle erschwinglich und für jeden bekömmlich ist. Diese Speise braucht nicht in den verschiedensten Sprachen angepriesen zu werden, denn sie ist allen Menschen verständlich. Ihre Zutaten sind Respekt und Achtung vor jedem Menschen, Mitgefühl und Hineindenken in die Lebenssituation des Einzelnen, Liebe zu den Menschen und die Freude über die vielfältigen Möglichkeiten des Lebens.

Diese Speise gibt uns Leben, das wir dann weiterschenken, mit dem wir dann andere versorgen können. Diese Speise dient nicht dazu, nur selbst satt, zufrieden, ja selbstzufrieden zu werden. Wer den Leib und das Blut Jesu Christi empfängt, der wird selbst zum Leib und Blut Jesu, der wird selbst verwandelt, um in sich die Fähigkeiten zu entdecken, den Hunger der anderen Menschen zu stillen: Den Hunger nach einem sinnvollen und menschenwürdigen Leben. Wir sind nach dem Empfang der hl. Kommunion der lebendige Leib, das lebenserhaltende Blut des Herrn mitten in der Welt. Wir, die wir uns heute zu seiner Gegenwart im Sakrament der Eucharistie bekennen.

War Fronleichnam früher ein prunkvoll barockes Prachtspektakel, das die Gegenwart des Herrn „*mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit*“ im Sakrament des Altares demonstrativ zum Ausdruck brachte, so dient es heute unserer eigenen Standortbestimmung, was wir als Christen sind: Der Fronleichnam, der lebendige Leib des auferstandenen Herrn an den Orten der Welt, an denen wir uns als Menschen aus Fleisch und Blut zu erkennen geben. Sie sind die Orte der Gegenwart Jesu Christi. Um im Bild vom Anfang zu bleiben: Wir sind letztlich die Speisekarte Gottes für die Menschen.

Das Bekenntnis zum eucharistischen Herrn will uns daran erinnern: Auch durch uns ist der Herr selbst gegenwärtig. Der Herr, den wir genießen dürfen, damit wir für die anderen genießbar werden und ihnen Appetit machen auf ein Leben in Fülle. So gesehen ist jeder Weg zu einem anderen hin eine Fronleichnamsprozession. Zwar ohne Pracht, alltäglich schlicht, aber ganz bestimmt mit ihm in der Monstranz unseres Herzens, damit wir füreinander zum Segen werden.

Fronleichnam (Thematisch)

Fronleichnam ruft uns jedes Jahr wieder die Wichtigkeit einer lebendigen Beziehung mit Jesus Christus in Erinnerung. Die wohl tiefste Gemeinschaft mit Jesus haben wir tatsächlich durch das Sakrament seines Leibes und Blutes; denn in der hl. Kommunion empfangen wir den lebendigen Gott.

Die Kommunion ist gleichzeitig kirchliches und personales Ereignis: Kirchliches, da die Kommunion gemeinschaftsstiftend ist; d.h., sie baut die Kirche auf, die Einheit der Kirche. Personales, da die Kommunion unsere Vereinigung mit Christus vertieft und uns von der Sünde trennt, d.h., sie gibt Kraft, die persönliche Sünde zu überwinden.

Doch überlegen wir einmal: Wie gehen wir mit der Kommunion um? Viele kommunizieren, und doch sind wir uneins; wir kommunizieren — und streiten doch weiter, wir kommunizieren — und haben doch oft eine zwiespältige Beziehung zur Kirche, wir empfangen den Leib des Herrn — und bemühen uns doch oft zu wenig, ein Leben zu führen, wie es ihm gefällt; wir kommunizieren und bekehren uns doch nicht zum Willen des Vaters.

Sicher, Jesus mahnt uns eindringlich, ihn im Sakrament zu empfangen: „**Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch**“ (Joh 6,53). Aber diese Einladung verlangt von uns eine gute innere Vorbereitung. Denn erst eine gründliche Vorbereitung auf die hl. Kommunion kann die Wirkmächtigkeit der göttlichen Gegenwart in der Eucharistie ganz zur Entfaltung bringen und unser Leben verändern. Dies verlangt aber eine Umkehr. Denn ein Kommunizieren ohne persönliche Absage an das Böse und die Sünde kann uns, sagt der hl. Paulus, zum Schaden gereichen: „Wer unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn. Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken. Denn wer davon isst und trinkt, ohne zu bedenken, dass es der Leib des Herrn ist, der zieht sich das Gericht zu, indem er isst und trinkt“ (1 Kor 11,27-29).

Warum bewirkt die Kommunion oft so wenig in uns? Warum bleiben die Menschen, die den Herrn empfangen, oft so gleichgültig und irgendwie unbeteiligt? Es ist so, weil viele gehen zu wenig vorbereitet zur Kommunion! Daher dürfen wir uns immer wieder fragen, bevor wir zur hl. Kommunion schreiten: Bin ich genügend vorbereitet? Bin ich „**im Stand der Gnade**“?

Um den Herrn zu empfangen, das „**Licht vom Licht**“, soll es in uns hell sein, und keine Sünde soll die Seele verfinstern. Kommunizieren soll uns verändern zum Guten, zum Heiligen und zum Wahren. Den Leib Christi empfangen, ohne ihm sein ganzes Sein und Leben zu schenken, ist unehrlich und letztlich unfair. Denn Er gibt sich uns ganz hin — sollten wir uns dann nicht auch ihm ganz hingeben? Wenn wir dies jedes Mal tun beim Kommunizieren, wird Er uns und unser ganzes Leben verwandeln zu dem, was Er für uns vorsieht.